

Aktionen - Reaktionen



(Bewußterdung in unserer Zeit)

Ich schreibe für Euch, meine Freunde, die Ihr das Recht des Individuums anerkennt : zu denken, zu entwerfen und zu gestalten - in einen geistigen Raum hinein, der denen gehört, die ihn betrachten....

Niemand ist dort des anderen Herr. Die Betrachtung erschließt das einzige Gebiet, in dem jeder sein eigener Herr sein könnte - Herr seiner selbst....

Es ist ein Versuch, bewußt zu werden.

## Aktionen - Reaktionen

---

(Bewußtwerdung in unserer Zeit)

### Inhalt:

I. Teil :

Die große Liebe und der große Abscheu

II. Teil :

Der ausgefallene Klassentag

1. Schnittpunkt 1933

2. Der Sieg der Bestie

3. Wandel des Bewußtseins

4. Erziehung zur Freiheit

5. Der Schrei des Weibes

6. Und dennoch : Kultur !

III. Teil :

Die große Angst und der große Mut

Bilanz

II. Teil :

Der ausgefallene

Klassentag

Auf einem Briefumschlag las ich eine mir unbekannte Handschrift; die Anschrift war die einer ehemaligen Klassenkameradin, mit der ich seit längerer Zeit wieder korrespondierte - indirekt, denn sie war so schwer erkrankt, daß sie nur einer ihrer Töchter zu diktieren vermochte. Nun erschrak ich und riß, nichts Gutes ahnend, den Briefumschlag auf. Erschüttert las ich : "Schreibe mir noch e i n Mal - nunmehr läßt auch mein Sprechvermögen nach. Dir und Deiner Familie wünsche ich alles Gute.

Deine ..... "

(Der Brief war von einer Pflegerin geschrieben worden, wie ich später erfuhr.)

Schon lange hatte ich versucht, mit meinen einstigen Klassenkameradinnen und Lehrern u n s e r e Vergangenheit zu sondieren; umsonst, es hatte sich kein vertiefendes Gespräch ergeben wollen. Nun sah ich bei diesem Anruf der sterbenden Kameradin die Notwendigkeit gegeben, einen Rechenschaftsbericht unserer Generation abzugeben.

Es war ein Wettlauf mit dem Tode, den ich nicht gewonnen habe. Unterdes hatte ich bemerkt, wie sehr solch ein Rechenschaftsbericht das Anliegen unserer ganzen Generation sein mußte, im In- und Ausland, und führte ihn, wie konzipiert, zu Ende.

So begann ich, irgendwann zur Vorfrühlingszeit des Jahres 1955, für meine Kameradin zu schreiben :  
Meine Liebe !

Du hast mit der Bitte, Dir zu schreiben, einen Stein ins Rollen gebracht. Möglicherweise, ich traue es Dir zu, hattest Du diese Möglichkeit sogar erwogen; denn Du vor allen, mit denen ich nach dem Krieg wieder in Verbindung trat, kanntest meine Bemühungen, unser Dunkel mit der Klarheit des Bewußtseins zu durchdringen - und anerkanntest sie, das ist wichtig zu erwähnen, denn Du glaubst gar nicht, wie Du mir damals in meinem seelischen Kummer geholfen hast, damals, als mein Bestreben, einen Klassentag im Geiste zusammenzubringen, so kläglich gescheitert war.

Du, die Du Kummer und Enttäuschungen bis zur Neige ausgekostet hast, bis zu einem Grade, da diese Gefühle ihre Bedeutung verloren haben, Du tröstetest mich; Du allein besaßest Verständnis für meinen Schmerz; Du warst großzügig und weise; Du halfest mir, jenen Verlust des Glaubens zu überwinden - wo ich hoffnungslos am Menschen verzweifelte, lehrtest Du mich, daß Mißverständnisse solcher Art in der Natur der Dinge liegen; Du lehrtest mich, daß nicht Bosheit und Böswilligkeit die Triebfedern der anderen gewesen sein konnten, sondern eher Unvermögen, nach so vielen Jahren der Trennung, nach zwei Jahrzehnten nicht nur des Reifens sondern auch des Alterns, unsere alte Kameradschaft zu einem großartigen Treffen des Geistes zusammenzuraffen.

Deine Lösung in der ganzen Frage war die, daß Du mir anbotest zu glauben, sie alle wären unfähig gewesen, diesen Beitrag zu liefern. Dürfen wir das von den sogenannten Gebildeten aber annehmen ? Nein, meine Liebe, l u s t - l o s waren sie gewesen, ohne Initiative, ohne Reue, das Leben endlich, nach diesen vertrackten 20 Jahren

nun doch einmal zu packen und zurechtzusetzen ! Denkfaul waren sie gewesen ! O, wie mögen sie sich geärgert haben, daß ich sie überhaupt aus ihrem trägen Zustand aufzurütteln gedachte !

So habe ich aus ihrem Schweigen Schlüsse gezogen. Aus ihrem Schweigen habe ich ein klein wenig unsere Epoche erkannt : eine Epoche, die Geistern und Ungeistern nacheinander gehuldigt hatte, und deren Initiatoren und Mitläufer sich nun fürchteten, ihre w a h r e Meinung zu enthüllen ..... wenn sie überhaupt eine feste Meinung besaßen !

Der Klassentag im Geiste war nicht zustande gekommen, Du weißt es. Aber unablässig beschäftigte sich mein Unterbewußtsein mit dieser Aufgabe. Wie, wenn ich diese Aufgabe nun allein bewältigte ? Hatten die Jahre des Elends mir etwa nicht genug Einsichten zur Verfügung gestellt ? Aber w e r war ich - w e r bin ich schon ?

Ich suche die Rolle zu ergründen, die mir die Gesellschaft zugewiesen hat. Sie ist nicht eben glänzend . In der Familie bin ich Ehefrau und Mutter, deren Urteil gewiß geachtet und beachtet wird; viele Jahre hindurch war ich allein Ernährerin und Erzieherin der Kleinen. Und darüber hinaus ? Kaum den Nachbarn bekannt, denn allzuoft hatten wir unseren Wohnsitz wechseln müssen. Und wie übel hatte uns das Schicksal mitgespielt ! Besitzlos und fast rechtlos waren wir geworden - nur die Menschenwürde durften wir uns nicht noch rauben lassen ! Gewiß, wir wuchsen innerlich dabei, aber mit der Reife wuchs auch das Mißtrauen gegen uns selbst, wir genügten uns nicht mehr. Mühevoll wurde der soziale Aufstieg, qualvoll rangen wir mit dem eigenen Werden.

Ständig fühlte ich meine eigenen Mängel, ständig umgab mich die einmal durchlebte Unsicherheit unserer Existenz - niemals verließ mich die ständige Drohung des Daseins schlechthin....

Dies die Äußerlichkeiten, über die Du mich hinwegzutrusten suchtest. Aber mein Mißverhältnis zur Umwelt beruhte auf viel tiefgreifenderen Voraussetzungen damals - sie waren geistiger Natur ! Durch Krieg und Nachkriegszeit hatte ich den Anschluß an die Moderne verloren und stand ihr ausgeliefert gegenüber. Hilflos sah ich mich der Meute der selbstsicheren Moderne preisgegeben - und spürte d o c h ihre Maskerade, ihre Schwäche mit jedem Nerv !

Ich konnte ihr nur begegnen, wenn ich m e i n e n Standort erkannte. Zunächst befand sich dieser noch an der Peripherie des Geschehens. Ich war ein Nichts, weil ich die Sachlage nur ahnte, aber nicht zu formulieren wußte. Ich hatte viel nachzuholen, viel zu lernen. Ich war 40 Jahre alt.

Bis ich der Maskerade staunend auf den flachen Grund sah - da fiel alle Furcht von mir : Maske ab, euch und mir, so mußte es heißen.

Jetzt lernte ich neu zu leben, frei zu atmen, frei zu reden, wo ich sonst immer nur beklommen geschwiegen hatte. Frei von hündisch sklavischen Komplexen konnte ich nun ans Werk gehen.

Da bin ich jetzt, meine Liebe, da will ich beginnen. Es gilt nicht, das Lob der Umwelt einzuheimsen mit Eintagserfolgen - es gilt, dieser Sache, die wir in Händen haben - nämlich unser Leben, unser Ich - auf den Grund zu gehen.

Der Klassentag (20 Jahre nach dem Abitur) fiel aus. Es wäre der erste Anlaß zu einem Treffen nach dem Krieg gewesen. Aber er fand nicht statt, und wie es aussieht, werden wir nie einen bekommen.

Soll ich sagen, was mit dieser Klassengemeinschaft nach 1933 geschehen war? Ihre Geschichte ist die Geschichte in Deutschland nach dieser Zeit.

Nun sind wir eine weitverstreute Gemeinschaft, so viele, wie Konzentrationslager, Bomben und andere Übel hinterlassen haben. Wenn wir überhaupt noch von Gemeinschaft sprechen können, so muß diese Gemeinschaft von der subtilsten Geistigkeit sein: eine Bindung in guten Jugenderinnerungen - waren es denn nicht glückliche Tage damals, wenn man von der fürchterlichen Sehnsucht-wonach?-absieht, die immer schon das Leiden und Vorrecht der Jugend war? Eine Gemeinschaft aus gleicher Bildung und geistiger Bindung - kann denn alles vergessen sein? Kann denn jemals getrennt werden, was so zusammengehörte in intensiven Stunden?

Aber wir können es uns nicht sagen. Wir fühlen uns mit den Toten verbunden, mit denen im Ausland. Nichts in der Tat kann vergehen, was je geschehen ist.

Der Klassentag 1953 hat nicht stattgefunden, nicht einmal im Geiste, weil die Geister sich noch nicht gefunden hatten .... noch nicht? Ja, worauf warten wir denn? Auf welches gütige Schicksal hoffen wir denn? Auf welchen günstigen Wind, der uns zusammenführen könnte, warten wir denn?

Gäbe es nicht die Möglichkeit einer geistigen Brücke, dann wäre alles umsonst: Erziehung, Über-

lieferung, Kultur - und eine wahre Verständigung gäbe es nicht. Wir sollten dann lieber unsere Kräfte auf schnellere Vorteile verwenden. Aber was ist denn das Leben uns wert ? Taugt es nicht gerade so viel, wie wir gewillt sind, daraus zu machen ?

Die Frage also, ob diese Spanne von 20 Jahren, inzwischen bald ein Vierteljahrhundert geworden, positiv zu bewerten ist oder nicht, ist absolut müßig : w i r selbst sind die Träger dieses Daseins . A l l e s hängt von uns ab. Von unseren T a t e n hing die Vergangenheit ab, von unserem U r t e i l heute über diese Vergangenheit wird die Zukunft gebaut werden. Du siehst, meine Liebe, w i e notwendig es ist, sich Rechenschaft abzulegen.

Wie gut, daß wir diesen Klassentag nicht in natura zu absolvieren haben : wir würden gegenseitig unsere Garderobe mustern, die Falten auf unseren Stirnen zählen, und vermutlich würden wir über Kinderkrankheiten und anderen rührenden Erlebnissen das Wesentliche vergessen . Wie gut, daß wir uns nicht zu sehen brauchen ! So können wir, Du und ich, in aller Stille konferieren . Wir können die anfallenden Probleme in aller Ruhe betrachten. Wir können wirklich zur Besinnung kommen. Unwesentliches können wir beiseite lassen, brauchen uns nicht durch Abwegiges stören zu lassen, sind jeder ein Ich und doch miteinander im Geiste verbundene Lebewesen, mit wägendem Verstand, in herzlicher Zuneigung...

Ich wüßte nicht, was es besseres geben könnte.

Mein Liebe !

Du wirst meine Aussage in Referate unterteilt finden , denn in irgendeine Ordnung mußte ich meine Gesamtschau schon bringen, um mich nicht selbst zu wiederholen oder Wichtiges beiseite zu lassen. Du kannst Dir vorstellen, Dich auf einem Ausspracheabend zu befinden. Einige von uns hätten ein Referat übernommen... Aber nun habe ich leider ganz allein alle Referate übernehmen müssen, obwohl es ursprünglich nicht in meiner Absicht gelegen hatte, Du weißt es. Auf diese Weise ergeben sich aber ganz zwanglos die Übergänge, denn wenn eine einzige Person mehrere Aufsätze liefert, so sind diese notgedrungen aus einem Guß, stammen sie doch aus einer einzigen Quelle. Ein jedes Referat wird meinen Stempel tragen, meine Ansicht äußern, aus meinem Blickwinkel geschrieben sein.

Es wird eine höchst subjektive Arbeit sein.

Und doch habe ich versucht, aus der subjektiven Schau heraus zu objektiven Resultaten zu gelangen. Ich habe es v e r s u c h t - in aller Ehrlichkeit, ohne Rücksicht auf mich selbst. Sollte man in einzelnen Punkten anderer Meinung sein können, so mußt Du wissen, daß ich diese Einwände prüfen werde.

Aber vorerst sollte Dir meine Aussage und Versicherung genügen, daß ich mit der größtmöglichen Inbrunst den Bewußtseinstatsachen nachgegangen bin und versucht habe, unser Sein mit schärfstem Bewußtsein zu erfassen ; daß die subjektive Bindung aber wieder das Gute hat, daß der Träger dieser Aussage auch zu seinen Aussagen steht.